

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wohin man auch blickt – ob in philosophische Fachzeitschriften, populärwissenschaftliche Magazine oder die Feuilletons der Zeitungen –, die Frage nach dem guten Leben bewegt die Menschen. Die offenkundige Fraglichkeit eines gelingend empfundenen Lebens und das Bedürfnis nach Orientierung überraschen freilich nicht. Sie entspringen den individualisierten Lebensentwürfen, die für unsere Zeit und Gesellschaft typisch sind. Wo bergende Traditionen und leitende Institutionen ihre prägende Kraft für die Biografien der Menschen verlieren, sind die freiheitsliebenden Individuen auf sich selbst zurückgeworfen, um die drängenden Fragen nach Glück, Zufriedenheit, Erfüllung und (letztem) Sinn zu beantworten. Der Sozial- und Wertewandel der Individualisierung fordert die Arbeit am eigenen Glück. Allerdings ist es ein individualistischer Fehlschluss, der im derzeit geltenden Wertgefüge verbreitet ist, zu glauben, nur man selbst könne seines Glückes Schmied sein. Gerade unter den Bedingungen der Individualisierung kommt den *vorfindlichen Ressourcen* guten Lebens zentrale Bedeutung zu: den überkommenen Traditionsbeständen, den sozialen Netzwerken, den weltanschaulichen Orientierungen. Die vorliegende Ausgabe der Theologisch-praktischen Quartalschrift möchte helfen, solche Ressourcen zu erschließen. Sie fokussiert dabei – ihrem Profilentsprechend – auf Vorstellungen guten Lebens, wie sie sich in religiösen Sinnentwürfen finden:

Der erste Artikel – verfasst vom Linzer Philosophen *Florian Uhl* und seiner Mitarbeiterin *Sr. Sophia Krainer* – macht deutlich, dass die Frage nach Glück im philosophischen Kontext keineswegs nur auf das persönliche Wohlergehen abzielt, sondern

von der Verallgemeinerbarkeit der Vorstellungen guten Lebens ausgeht. Geradezu als Kontrapunkt zur individualisierten Gesellschaft pochen die Autorin und der Autor in aristotelischer Tradition auf Gemeinschaftsaspekte, auf Werte wie Beziehung und Freundschaft. Interessante Inspirationen auch für heutige Formen guten Lebens hält der Würzburger Neutestamentler *Bernhard Heining* mit seinen Streifzügen durch biblische Gleichniserzählungen bereit. Zwar können aus den jesuanischen Bildreden keine direkten „Anweisungen“ abgeleitet werden. Ethische Anstöße zu „Spekulationsgeschäften“, „Versöhnung“, oder dem „rechten Umgang mit der Staatsgewalt“ lassen sich aus den Konfrontationen aktueller Erfahrungen mit biblischen Texten gleichwohl gewinnen. Auf Grenzen der Herstellbarkeit von Glück verweist der Osnabrücker Fundamentaltheologe *Martin Rohner*. Dennoch versteht er die Schlüsselworte christlicher Anthropologie, „Heil“, „Erlösung“, „Gnade“, nicht als Aufruf zur Passivität. Er plädiert vielmehr für eine Kultivierbarkeit guten Lebens. Einen für unsere europäische Vorprägung eher fremden Zugang zu Weltwahrnehmung und Sinnsuche erschließt der in Deutschland und Indien beheimatete Schriftsteller und Religionswissenschaftler *Martin Kämpchen*. Er wirft einen Blick auf die „Kosmosfrömmigkeit“ der Hindus. Deren für unser Verständnis „vorausgeklärte“ Weltauffassung, in der Sakrales und Profanes nahtlos ineinander übergehen, steht zwar in der Gefahr magischer Instrumentalisierung. Sie bietet jedoch zugleich Lernchancen für die „westliche“ Zivilisation, die einseitig rationalistisch ausgerichtet ist. Dass gutes Leben nicht nur vom Einzelnen, sondern essenziell von gesellschaftlichen Rahmen-

bedingungen abhängt, führt die Analyse der Arbeitswelt vor Augen, welche die Münchner Kulturwissenschaftlerin *Irene Götz* unternimmt. Zunehmende Flexibilisierung und Prekarisierung von Erwerbsarbeit bedrohen die materielle Sicherung und die Ausbildung stabiler Identitäten von immer mehr Menschen. Gegen solche Auswüchse prekärer Arbeit politisch Einspruch zu erheben gehört zum Beitrag der Kirchen für gutes und menschenwürdiges Leben. Der thematische Teil unseres Heftes wird beschlossen durch einen Zwischenruf, den die Schweizer Autorin und Theologin *Ina Praetorius* in die Debatte einbringt. Gegenüber einer nicht stillstellbaren und überfordernden Fixierung auf immer noch verbesserbare Lebensumstände plädiert sie für eine Haltung der Zufriedenheit mit dem schlicht „normalen“ Leben, aus der ein bereicherndes Gefühl der Dankbarkeit erwächst. In Summe finden sich in den Artikeln sowohl Beiträge wie kritische Untertöne zur zeitgenössischen Debatte um das gute Leben.

Die sich anschließenden thematisch freien Artikel widmen sich aktuellen Themen. *Ewald Volgger OT* erinnert zu ihrem 50-jährigen Jubiläum an die bis heute inspirierende Friedenszyklika *Pacem in terris* von Johannes XXIII., auf die sich auch Papst Franziskus bei seinem ein-

drücklichen Schrei nach Frieden angesichts des syrischen Bürgerkriegs bezog. *Paul Weiß* und *Matthias Reményi* beziehen unter der Rubrik „ThPQ kontrovers“ unterschiedliche Positionen in der sogenannten „pro multis“-Debatte. Beide legen den Schwerpunkt auf theologische Hintergründe, welche die Diskussion um eine angemessene Übersetzung des liturgischen Kelchwortes prägen.

Liebe Leserinnen und Leser!

Die empirische Glücksforschung hat herausgefunden, dass Lesen nicht selten zu einem erfüllenden „Flow-Erlebnis“ führt. Lesen besitzt dafür zwei Eigenschaften: Es ist ein Tun, das idealiter seinen Zweck schon in sich selber trägt. Darüber hinaus ist mit dem Lesen eine Horizonterweiterung verbunden, die bei vielen Lesenden das Raum- und Zeitempfinden verändert und so den Alltag überschreitet. In diesem Sinne möchte ich Ihnen eine beglückende Lektüre dieser Ausgabe der Theologisch-praktischen Quartalschrift wünschen, die nicht nur über das gute Leben orientieren, sondern dazu auch ein kleines Stück beitragen möchte.

Im Namen der Redaktion
Ansgar Kreutzer

Dieser Ausgabe liegen Prospekte des Echter Verlages sowie der Verlagsgemeinschaft topos plus bei. Wir bitten um Beachtung.

Redaktion:

Chefredakteur: Univ.-Prof. Dr. theol. Ansgar Kreutzer; *Redaktionsleiter:* Mag. theol. Bernhard Kagerer; *Redakteure:* Univ.-Prof. Dr. theol. Franz Hubmann; Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theol. Ilse Kögler; Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ theol. Hildegard Wustmans; Univ.-Ass. Dr. theol. Michael Zugmann.
